

Dem Bündnis gehören an:

alphabetisch, Stand März 2013

Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V. | Arbeitskreis Antirassismus der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft Hamburg | Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V. | Chor Hamburger GewerkschafterInnen | Comm e.V. | Deutsche Friedensgesellschaft - Internationale der Kriegsdienstgegner e.V. (DFG-IdK) | Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Gruppe Hamburg e.V. | Deutscher Freidenker-Verband LV Nord e.V. | Friedensinitiative Bramfeld | Geschichtswerkstatt St. Georg e.V. | Hamburger Bündnis gegen Rechts | Hamburger Forum für Völkerverständigung und weltweite Abrüstung e.V. | Initiative Europäischer Friedenspfad | Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. Hamburg | NaturFreunde Landesverband Hamburg e.V. | Psychosoziale Arbeit mit Verfolgten e.V. | Stadtteilkollektiv Rotes Winterhude | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. (VVN-BdA) Hamburg | Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V. Hamburg

Noch im Februar 1945 wurde der Kieler Willi Dittmann am Höltingbaum wegen "Fahnenflucht" erschossen. 1953 entzogen die Behörden der Witwe die Hinterbliebenenrente. Der Antrag von Tochter Elke Olsson auf Entschädigung und Wiedergutmachung wurde 2009 vom Land Schleswig-Holstein abgelehnt.



Willi Dittmann 1943 mit seiner Frau Käthe



Kontakt zum Bündnis für ein
Hamburger Deserteursdenkmal:
René Senenko
0176 4882 4919
willi@bredelgesellschaft.de

Kontakt

Postanschrift:
Willi-Bredel-Gesellschaft
Im Grünen Grunde 1
22337 Hamburg

www.Feindbeguenstigung.de

Stand: März 2013

Fotos: Salehezadeh; nko; solid; Olsson

Grafik: Senenko



Verwittert. Grabstein des hingerichteten Wehrmachtsdeserteurs Herbert Klein auf dem Soldatenfriedhof Ohlsdorf. Wie bei fast allen Opfern der NS-Militärjustiz unterscheidet sich der Stein nicht von jenen der Gefallenen

Den Opfern der Wehrmachtsgerichte einen Erinnerungsort schaffen!
Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal

Feindbeguenstigung.de

«Fahnenflucht». Von 18,2 Millionen deutschen Soldaten desertierten im Zweiten Weltkrieg 350.000 bis 400.000. Gegen 30.000 von ihnen verhängte die NS-Militärjustiz die Todesstrafe, die in etwa 23.000 Fällen vollstreckt wurde. In den letzten Kriegstagen wurde gegen „Fahnenflüchtige“ und „Wehrkraftzersetzer“ kurzer Prozess gemacht. Während Nazi-Generäle sich zu den westlichen Alliierten absetzten, hängte man die einfachen Soldaten an Laternenpfähle oder erschoss sie.

Hamburg. Auch Hamburg spielte bei der Aburteilung und Hinrichtung der «Fahnenflüchtigen» und «Wehrkraftzersetzer» eine unrühmliche Rolle. In der Hansestadt wurden mehr als 200 zum Tode verurteilte Wehrmachtsdeserteure und «Wehrkraftzersetzer» am Truppenschießplatz am Hötigbaum in Rahlstedt erschossen. Weitere vierzig Deserteure wurden im Innenhof des Untersuchungsgefängnisses Holstenglacis geköpft. Insgesamt sind für Hamburg 227 Fälle von Hinrichtungen namentlich nachgewiesen. Wegen der kriegsbedingt lückenhaften Quellenlage muss man mit weit mehr Fällen von Hinrichtungen rechnen.

Rehabilitierung. Bis auf den heutigen Tag erhielt kaum einer der überlebenden Verurteilten und Angehörigen eine Entschädigung. Die Geste der politischen Rehabilitierung ließ mehr als ein halbes Jahrhundert auf sich warten.



Bereits in den 80er Jahren des 20. Jhs. gab es in Hamburg Initiativen, die an die Deserteure der Wehrmacht erinnerten. 1990 gründete sich die «Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz», die sich für die politische Rehabilitierung der Deserteure einsetzte, im Jahr 2002 hob der Deutsche Bundestag die Wehrmachtsurteile für «Fahnenflüchtige» auf, im Sommer 2009 machte in Hamburg die Ausstellung «Was damals Recht war» auf das Thema aufmerksam. Zur gleichen Zeit rehabilitierte der Bundestag die sogenannten «Kriegsverräter».

Und die Bundeswehr? Deutschland führt Krieg, wieder töten deutsche Soldaten. Soldaten der Bundeswehr, wir fordern euch auf: Beteiligt euch nicht an Kriegen, nicht an den jetzigen, nicht an den kommenden, nicht in Afghanistan, nicht anderswo! Verweigert den Krieg!

«Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal». Unser im Sommer 2010 geschaffenes Bündnis erinnert an Menschen, die sich in der Zeit des Nationalsozialismus dem Wehrdienst und der Kriegsteilnahme entzogen oder ver-

Mit drei Verhüllaktionen und bisher vier "Klotzfesten" machte das Bündnis seit 2011 am 76er Denkmal auf sein Anliegen aufmerksam. Das Bündnis schlägt vor, hier einen Erinnerungsort für die Opfer der NS-Militärgerichte einzurichten. Das Bild oben rechts zeigt das erste Friedensfest am 76er Denkmal im September 2010.

Ludwig Baumann, geboren 1921, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, legte im Juni 2010 auf dem Soldatenfriedhof Ohlsdorf Nelken für die dort bestatteten Wehrmachtsdeserteure nieder



weigert haben und dafür ihr Leben ließen. Wir erinnern an die Helferinnen und Helfer, an die couragierte Bürgerinnen und Bürger, die diesen Menschen zur Seite standen und dafür die tödlichen Konsequenzen trugen. Deserteure sind keine Kriminellen, Krieg ist ein Verbrechen.

Wir mahnen ein dauerhaftes Gedenken und eine Stätte der Erinnerung an diese Opfer ein. Kein Platz ist für ein Deserteursdenkmal geeigneter als beim 76er Kriegerdenkmal am Stephansplatz.

